

war, aus den Sandbergen herausragen sehen. Heute nutzten wir die verfallenen Häuser der Stadt nicht mehr. Das System basierte einzig auf den Kanälen und früheren Versorgungsschächten. Das Einzige, was nicht zerbombt wurde, da es zu tief lag.

Nicht weit entfernt streifte ein schmaler Flusslauf, fast schon ein Bach, die mongolische Einöde, unter der ich lebte. Dort zog es mich als Erstes hin.

Mein Blick fiel auf die goldenen Ziffern meiner Uhr, dem einzigen Erbstück, das mir von meiner Familie geblieben war. Bis zum Treffen mit Kyra war noch genügend Zeit, um mich zu waschen. Ich pellte die Gamaschen, die ich unter dem blauen Gewand trug, von den Beinen und stülpte anschließend mein Kleid über den Kopf. Maria hatte erst kürzlich gemeint, dass sich die Männer um meinen Körper reißen würden. Ich fand ihn nicht besonders. Im Gegenteil. Die wenigen Male,

bei denen ich während der Türkisen Nacht zugesehen hatte und auf die Männerwelt gestoßen war, hatte ich nicht das Gefühl, mit meinen vernarbten Beinen begehrt zu sein. Die meisten Frauen, auf die viel geboten wurde, waren makellos.

Meine Lippen kräuselten sich und ich betrachtete die hellen Innenflächen meiner honigfarbenen Hände. Immerhin hatte ich den Dreck von ihnen wegbekommen. Ich lächelte mein Spiegelbild im Wasser an, auch wenn ich kaum etwas in der Dunkelheit erkennen konnte.

Nachdem meine Hände sauber waren, fuhr ich mit den Fingern durch die langen, dunklen, gekräuselten Haare und versuchte, so etwas wie eine anständige Frisur hinzubekommen. Erst heute Morgen hatte ich gesehen, wie Maria einem der gelben Mädchen einen wunderschönen Zopf band. Bei meinem dicken Haar hatte sie das noch nie versucht. Meine Hand glitt zu der Brosche, die Maria mir

vorletztes Jahr zum Geburtstag geschenkt hatte, und die seitdem mein Gewand schmückte, und ich drapierte sie in meinem Haar. Hoffentlich sah ich so weniger wild aus.

An meiner Gamasche steckte noch immer das Messer, das ich mir damals als Violette besorgt hatte. Ich zog es heraus, klappte es auf und säuberte mir mit der Spitze die Fingernägel. Mein Blick glitt erneut auf die Uhr und anschließend zum Mond. Weit in der Ferne war die Sonne bereits hinter den Dünen als rote Kugel verschwunden. Schade, hätten wir uns ein paar Minuten früher verabredet, hätten wir dieses Erlebnis gemeinsam genießen können. Es war komisch, sich vorzustellen, dass die meisten Mädchen in der Spike noch nie den Sonnenuntergang gesehen hatten. Manche erlebten ihn, wenn sie mit fünfzehn das erste Mal bei der Türkisen Nacht zuschauen durften, die draußen stattfand, doch der Großteil der Mädchen hat die Höhlen noch nie verlassen.

Es wurde Zeit, weiterzuziehen. Ich zog mich an und sah in die Ferne. Niemand war hier, wir lebten unter einer weitestgehend trockengelegten Einöde. Der Bewang River, der jährlich schmaler wurde, war unser ganzer Lebensinhalt. Würden die Männer aus der Spike ihn stilllegen, müssten wir vermutlich verdursten. Doch das würden die Wächterinnen nicht zulassen – egal, was man von den weisen Frauen hielt.

Ich kehrte dem Mond den Rücken zu und blickte ins Tal, wo der riesige Turm in den Himmel ragte. Die Spike – Ulanqab, die Stadt der Männer und verheirateten Frauen. Ich wurde dort geboren. Ganze drei Tage durfte ich mit meinen Eltern in der Spike verbringen. Seitdem war die Sonne und die frische Luft der Wüste für mich tabu.

Plötzlich wehte ein heftiger Wind über die Dünen und ich lief los – genoss jeden Moment der süßen Freiheit. Für Gedanken an meine

Eltern war keine Zeit, außerdem kannte ich sie nicht.

Neben dem Fluss war die Erde schön braun und feucht, sodass ich gut Halt bekam. Ich liebte die Erde, ganz anders als den Sand, der uns ansonsten umgab. Trotzdem musste ich auch ihn überqueren. Bis zu jener Düne, bei der ich mich mit Kyra treffen würde, waren es nur noch wenige Meter. Ich sprintete durch den Sand, so schnell es ging, und hüpfte über einen der vertrockneten Sträucher, ehe ich ins Straucheln kam, hinfiel und den kleinen Hang hinunterrutschte.

»Das hast du schon mal eleganter geschafft, Eliza«, sagte eine klare Stimme hinter mir, und eine junge Frau im gleichen blauen Gewand wie meines, trat glucksend neben der Düne hervor.

»Kyra, wann hast du mich überholt?« Ich lächelte meine Freundin an.

»Vermutlich gar nicht, ich bin von Norden aus